

Aber das Werk ist unvollständig, so lange die semitische Sprache nicht in den Kreis der Untersuchung gezogen wird. Dies ist bisher nur sehr unvollkommen geschehen. Gerade das scharfe Hervortreten der radix im Hebräischen hat die an ein mühsames Suchen der Wurzel gewöhnten Sanscritforscher mißtrauisch gemacht, zumal Mythologen wie Morf jenen Umstand zu den oberflächlichsten Etymologien mißbrauchten.

Nun aber haben die neuesten Untersuchungen der Orientalisten Sem und Japhet so nahe zusammengerückt, die Uebereinstimmung von Veda, Avesta und Genesis an so vielen Punkten nachgewiesen, ja neuerdings den Stammbaum der ältesten Völkerfamilien und ihre Wanderungen so klar dargelegt (Ernst v. Bunsen: Die Einheit der Religionen. 1870), daß auch die Philologie sich der Aufgabe eines Noachischen Wurzelwörterbuches nicht länger wird entziehen können.

Daß auch die vergleichende Mythologie dazu Handreichung zu thun vermag, habe ich oben an einem einzelnen Beispiele nachgewiesen.

Wie wunderbar aber ist es, daß das so eben für die Zukunft in Aussicht gestellte Ziel der vergleichenden Sprachkunde und Mythologie schon vor fast zwei Jahrhunderten von einem Lausitzischen Gelehrten angestrebt wurde. Der Pastor Abraham Frenzel zu Schönau auf dem Eigen (1656—1740), gleich bedeutend als Geschichtsschreiber, Sprachforscher und slavischer Mythologe, wendet die vergleichende Methode nicht nur auf Göttersagen und Volksgebräuche, sondern vor allem und am consequentesten auf die von ihm mit eminenter Gelehrsamkeit beherrschten semitischen, klassischen, slavischen und germanischen Sprachen an. Selten begnügt er sich, überraschende Aehnlichkeiten zu constatiren oder durch geistvolle Combinationen zu verbinden. Mit psychologischem Scharfsinn und linguistischem Tacte tastet er nach der Wurzel, tastet selbst im Zigeunerdialect herum, als hätte er gehnt, daß aus dem fernen Orient, dem alten Indien, der Schlußstein des Gebäudes geholt werden müsse, an dem er mit rastlosem Eifer arbeitete. Wäre sein Hauptwerk, das in vier dicken Foliobänden auf der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz aufbewahrte Manuscript: *Lexicon harmonico-etymologicum Slavicum* vor 30 Jahren veröffentlicht worden, so wäre dies nicht zu spät gewesen, um für die etymologische Wissenschaft epochemachend zu sein. Ja noch heute dürfte es, besonders in der Hand eines Slavisten, dieser Wissenschaft nicht unerhebliche Dienste zu leisten im Stande sein.

Ich habe nicht umhin gekonnt, diese dreifache Schlußbemerkung meiner Abhandlung beizufügen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß die darin ausgesprochenen Grundsätze, mögen sie auch diesem oder jenem Wandergesährten durch das labyrinthische Gebiet der vergleichenden Mythologie heut als Rezerereien erscheinen, vielleicht bald als Axiome gelten dürften.

